

## Zum Gedenken an Schwester Hieronyma (Agnes) Hullermann OSB

geb. am 01. Dezember 1922      gest. am 30. Mai 2017



Wer an Sr. Hieronyma zurückdenkt, hat sie vermutlich mit einem Lächeln in Erinnerung. Der Same für ihr freundliches Wesen wurde wohl schon in ihrem Elternhaus grundgelegt, wo sie die ersten Jahre eine sehr glückliche Kindheit erleben durfte. Sie wurde am 01. Dezember 1922 den Eheleuten Heinrich und Katharina Hullermann, geb. Ahlbrand, als drittes von insgesamt vier Kindern in Höven bei Osterwick, Kreis Coesfeld, geboren. Drei Tage später wurde sie auf die Namen Agnes, Theresia, Anna getauft. In ihrem Lebenslauf schreibt sie über ihre ersten Jahre: „Es war so schön in dem grossen Bauernhaus. Wir konnten wunderbar spielen, waren auch im Stall überall dabei und ... bei schönem Wetter spielte ich gerne mit meinem Bruder Alfons am Bach, baute Staudämme und fing Fische. Noch schöner aber war es, mit der kleinen Schwester Hedwig zu spielen.“ Doch diese Idylle sollte schon im Alter von neun Jahren ein jähes Ende finden, denn die Mutter, an der sie sehr hing, erkrankte schwer an Lungentuberkulose. Man konnte zwar die Kinder durch entsprechende Massnahmen schützen, so dass keines von ihnen angesteckt wurde, doch die Mutter starb mit nur 36 Jahren. Die Großmutter führte die nächsten sechs Jahre den großen Landhaushalt und nach deren Tod waren die Kinder weitestgehend auf sich selbst gestellt. Der Hof kam schnell herunter und verschuldete ganz, denn der Vater war nach dem Tod seiner Frau ein gebrochener und zunehmend kranker Mann. Agnes schreibt dazu in ihrem Lebenslauf vor dem Klostereintritt:

„Es war für uns eine sehr schwere Zeit, besonders während des Krieges, als unser Bruder viereinhalb Jahre Soldat war. Als er dann gesund zurückkam, haben wir mit vereinten Kräften geschafft und jetzt haben wir das Schlimmste überstanden“. Doch trotz der vielen Arbeit, die zu bewältigen war, war es den Geschwistern möglich, Ausbildungen machen. So erwarb sich Agnes fundierte Kenntnisse im hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Bereich. Den Besuch einer Art landwirtschaftlicher Berufsschule sowie im Winterhalbjahr der Landwirtschaftsschule in Billerbeck schloss sie mit gutem Ergebnis ab. Auch ein Lehrjahr auf einem anderen Bauernhof wurde ihr ermöglicht. Sie selbst erwähnt, dass sie gerne noch mehr gelernt hätte, doch war das bei den gegebenen Verhältnissen nicht möglich. Nur ihrer jüngsten Schwester Hedwig war es vergönnt, Lehrerin zu werden.

In dieser Zeit regten sich in ihr langsam Klostergedanken und so fuhr Agnes gerne mit dem Fahrrad zu dem 10 km entfernt gelegenen Kloster Gerleve, um dort an Gottesdiensten oder einer Vesper teilzunehmen. Ingeheim wollte sie auch gerne in die „Mission“. So freute sie sich, als sie dort von Missions-Benediktinerinnen von Tutzing und von deren Filiale in Olpe erfuhr. Sie nahm Kontakt auf, machte Besuche in Olpe und bat nach einiger Zeit um Aufnahme. Da sie bereits 26 Jahre alt war, konnte sie den Eintritt nicht mehr lange hinausschieben. Dem stand aber entgegen, dass sie sich um den nach einem Schlaganfall schwer pflegebedürftigen Vater kümmern wollte. Es spricht für den Zusammenhalt der Geschwister, dass diese sagten: „Wir nehmen uns eine Hilfe, dann kannst du gehen.“

Dieser Zusammenhalt und das Füreinandereinstehen waren für Agnes wichtige Erfahrungen in diesen Jahren vor ihrem Eintritt. Prägend war für sie auch, dass sie einerseits bei ihrer Mutter Geborgenheit und Gottvertrauen erfahren durfte und die Natur sie vieles lehrte, dass sie andererseits den Umgang mit schmerzlichen Ereignissen lernen musste und um Niedergang und wieder Aufblühen wusste.

Am 15. Oktober 1949 begann ein neuer Lebensabschnitt. Zusammen mit unserer späteren Sr. Gerharda Kils trat sie in Olpe ein, machte dort ihr Postulat, wurde am 15. September 1950 noch in Olpe eingekleidet und erhielt den Namen Sr. Hieronyma – ein ihr damals noch unvertrauter Namenspatron. Gleich danach kamen beide Novizinnen ins Noviziat nach Tutzing. Mit Dankbarkeit erinnert sie sich an ihre Magistra Sr. Irmengard Bachem, bei der sie viel gelernt hat und der sie sehr dankbar war.

Nach der zeitlichen Profess am 17. September 1951 war sie in Tutzing an der Klosterpforte und im Garten tätig. Wenn ihr Wunsch, Missionarin zu werden, für sie einen Auslandseinsatz bedeutete, so musste sie sich mit einem einjährigen Einsatz in Fribourg in der Schweiz begnügen, wo sie in Sakristei, Garten und Waschküche ihre Dienste tat. Zur Vorbereitung auf die ewige Profess hieß es, wieder zurück nach Tutzing zu kommen, wo sie ein halbes Jahr im Garten arbeitete und am 17. September 1954 ihre ewige Profess ablegte. Sehr bald nach der Feier wurde sie dann an den Ort versetzt, wo sie die nächsten 50 Jahre ihren missionarischen Auftrag erfüllen sollte: dort übernahm sie den großen Garten, den Schweinestall und den Hühnerhof und kümmerte sich auch um die technischen Anlagen im Kloster und der Jugendbildungsstätte Haus Marienfried in Olpe. So hatte sie, wie sie es von klein auf gelernt hatte, immer ein gerütteltes Maß an Arbeit, die sie mit großer Gewissenhaftigkeit, Kompetenz und unermüdlichem Fleiß zu bewältigen wusste. Auch als ihre Kräfte mit zunehmendem Alter nachließen, ließ sie sich von nichts und niemandem abhalten, das zu tun, was sie für notwendig hielt, auch wenn ihr der Rücken sehr zu schaffen machte. Sie hat ihren Garten sehr geliebt und sicher hat Sr. Hieronyma, die eine tief fromme Schwester war, so manchen Dialog mit Gott durch seine Schöpfung hindurch geführt. Die Blumenfülle im Garten zog nicht nur viele Besucher aus dem kleinen Ort an, sondern hier boten sich Raum und Atmosphäre, dass auch so mancher Jugendliche ab und an die Gelegenheit nutzte, Lebensfragen mit der „Gartenschwester“ zu besprechen. Sr. Hieronyma hatte ein offenes Ohr und ein weites Herz, in denen vielerlei Probleme einen Platz fanden. So wurde der Garten ihr Missionsort und Gott allein mag wissen, wie viele gute Worte und Gebete für die Menschen hier ihren Ausgang nahmen. Jedenfalls wurde Sr. Hieronyma von Jung und Alt geschätzt und erhielt auch noch in Tutzing immer mal wieder Grüsse und Briefe.

Ein erstes schmerzliches Loslassen wurde ihr abverlangt, als sie mit dem Bau eines Autobahntunnels, der durch den Garten führte, ein ganzes Stück ihres geliebten Gartens abgeben musste. Ein noch stärkerer Einschnitt kam dann 2004, als das gesamte Anwesen verkauft werden musste. Zudem stürzte sie bei der Abschiedsfeier mit der Gemeinde und erlitt eine Oberschenkelhalsfraktur. Schon drei Tage nach der Operation wurde sie nach Tutzing verlegt, ohne noch einmal richtig Abschied nehmen zu können, und zog in die Infirmerie ein, wo sie ihre letzten Lebensjahre verbrachte. Ihre positive Lebenseinstellung half ihr, sich rasch im Kreis ihrer Mitschwestern einzuleben. Wenn auch ihre körperlichen und geistigen Kräfte immer mehr abnahmen, so sind Sr. Hieronyma auch im hohen Alter ein strahlendes, gewinnendes Lächeln geblieben, mit dem sie alle Besucher empfing, und ihr tiefes Gottvertrauen, das sich auch durch Schweres und Schmerzliches nicht erschüttern ließ. Sr. Hieronyma lebte den Satz, den uns das Buch Hiob übermittelt: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen: gepriesen sei der Name des Herrn.“ So konnte sie in Frieden ein letztes Mal loslassen, als sie am 30. Mai 2017 zu ihrem Herrn und Schöpfer gerufen wurde. Möge Sie nun von Gott liebevoll empfangen werden und bei Ihm ewiges Leben erfahren dürfen.

Tutzing, den 2. Juni 2017

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing